

## Textoptimierte Prüfungsaufgaben – ein Weg zu Chancengleichheit bei schriftlichen Prüfungen

► **Schriftliche Prüfungen stellen an die Auszubildenden fachlich und sprachlich hohe Anforderungen. Auszubildende mit geringer Schriftsprachkompetenz können in der Fachprüfung profitieren, wenn die sprachlichen Anforderungen gering gehalten werden. Wir konnten zeigen, dass Auszubildende mit Hör-Sprach-Behinderung bei sprachlich optimierten (textoptimierten) Aufgaben 20% schneller korrekt antworteten und weniger Fehler machten als bei inhaltlich identischen, nicht textoptimierten Aufgaben. Textoptimierung kann somit für Auszubildende mit geringer deutscher Schriftsprachkompetenz ein wirksamer Nachteilsausgleich sein.**

Der Weg in Arbeit und Beruf beginnt mit einer erfolgreich absolvierten Ausbildung und der bestandenen Berufsabschlussprüfung. Beides ist nicht selbstverständlich: Im Jahre 2003 brachen 21,9% der Auszubildenden eine Ausbildung ab, und knapp 5% scheiterten an den Abschlussprüfungen (BMBF 2005: S. 104, 107).

Die Prüfungen beeinflussen den Erfolg einer Berufsausbildung einerseits in ihrer eigentlichen Funktion als Instanz zur Leistungsüberprüfung, andererseits aber auch indirekt über psychische Mechanismen wie z. B. Versagensängste. So ergab eine Untersuchung im Auftrag des Westdeutschen Handwerkskammertags, dass Auszubildende *Prüfungsangst* am häufigsten nannten, wenn sie nach schulisch bedingten Gründen für einen Ausbildungsabbruch gefragt wurden (WESTDEUTSCHER HANDWERKSKAMMERTAG o. J.: S. 46). Psychische Mechanismen wirken bei leistungsschwächeren Jugendlichen besonders stark: „*Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen (über Realschulabschluss)*“ sind von Prüfungsangst „*weniger betroffen als Jugendliche mit niedrigerem Bildungsniveau*“ (ebd., S. 47). Darüber hinaus finden sich in Berufen mit eher geringer Prüfungs-Erfolgsquote (BIBB 2005) viele Jugendliche mit besonderem Förderbedarf sowie Jugendliche mit individuellen Beeinträchtigungen wie z. B. Hör-Sprach-Behinderungen. Herrscht für diese Jugendlichen in Prüfungen Chancengleichheit?

### Sprachkompetenz als kritischer Faktor in Prüfungen

Ein Merkmal verbindet die oben genannten Jugendlichen über ihre Gruppen hinweg: ihre Laut- bzw. Schriftsprachkompetenz fällt im Schnitt eher unterdurchschnittlich aus (zum schulischen Qualifikationsniveau verschiedener Gruppen vgl. GRANATO 2003).

Auszubildende mit Hörbehinderung können Lautsprache rein physikalisch nur eingeschränkt wahrnehmen, was ihren sprachlichen Erfahrungsschatz einschränkt. Sie ver-



**SUSANNE WAGNER**

*Dr., wiss. Mitarbeiterin in der Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*



**CHRISTA SCHLENKER-SCHULTE**

*Prof. Dr., Leiterin des An-Institutes Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*

Abbildung 1 Beispiel für textoptimierte Prüfungsaufgaben

**Original-Formulierung – ORG**

Welcher Vorteil ergibt sich aus der Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft für den Arbeitnehmer?

1. Höherer Urlaubsanspruch
2. Erhöhter Kündigungsschutz
3. Kostenlose Vertretung vor dem Arbeitsgericht
4. Wählbarkeit in den Betriebsrat
5. Höheres Arbeitslosengeld

**Textoptimierte Formulierung – TOP**

Ein Arbeitnehmer ist Mitglied einer Gewerkschaft.

Welchen Vorteil hat der Arbeitnehmer?

1. Der Arbeitnehmer bekommt mehr Urlaub.
2. Der Arbeitnehmer hat einen besseren Kündigungsschutz.
3. Bei einem Streit vor dem Arbeitsgericht bezahlt die Gewerkschaft den Anwalt für den Arbeitnehmer.
4. Der Arbeitnehmer kann in den Betriebsrat gewählt werden.
5. Der Arbeitnehmer bekommt ein höheres Arbeitslosengeld.

Quelle ORG-Aufgabe: PAL Stuttgart, Abschlussprüfung Wirtschafts- und Sozialkunde für Metallberufe, 3-jährige Bauberufe, Bauzeichner/-in, Gießereiberufe, Druck- und Medienberufe, Sommerprüfung 2004, Aufgabensatz 2

fügen daher oft über einen eher kleinen Wortschatz, und ihre grammatischen Fähigkeiten sind häufig weniger gut ausgeprägt als bei durchschnittlich hörenden Jugendlichen. Aus individuellen, sozial-schichtspezifischen oder Migrationsgründen ist unterdurchschnittliche Lautsprach-, oft auch Lese-/Schreibkompetenz bei Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf ebenfalls kein seltenes Phänomen.

Dass diese Auszubildenden schriftliche Prüfungen als besonders hohe Barriere wahrnehmen, verwundert wenig, denn Prüfungsaufgaben sind besondere Texte. *„Sie sind komprimiert, weil Prüfungsfragen kurz sein müssen. Oft kombinieren sie Fachwörter in hoher Zahl mit speziellen sprachlichen Konstruktionen aus dem Bereich der Standardsprache, wie z. B. Substantivketten.“* (WAGNER/SCHLENKER-SCHULTE 2005: S. 3) Die charakteristische Kombination von Fachwörtern in hoher Zahl mit grammatikalisch schwierigen Sätzen stellt *„für die meisten Menschen eine Hürde dar. Für Auszubildende mit besonderen Schwierigkeiten im Bereich der deutschen Sprache kann die Hürde unüberwindbar werden.“* (ebd.)

Prüfungsaufgaben sind also allein aufgrund ihrer sprachlichen Form eine besonders hohe Anforderung für Auszubildende mit geringer Sprachkompetenz. Wer einen Schachtelsatz nur mühsam auflösen kann und wegen des geringen Standard-Wortschatzes Formulierungen wie „zur Anwendung kommen“ (wohin kommen?) nicht kennt, braucht länger, um eine Aufgabe zu verstehen, oder scheitert ganz. Wer eine Aufgabe sprachlich verkehrt oder gar nicht versteht, kann die richtige Antwort nicht geben – selbst wenn er/sie die Antwort eigentlich kennt (vgl. Beispiel in KEUNE/FROHNENBERG 2005: S. 111).

Die sprachliche Form von Prüfungsaufgaben kann dazu führen, dass – trotz gleicher Fachkompetenz – Auszubildende mit geringerer Sprachkompetenz schlechtere Prüfungsergebnisse erreichen als Auszubildende mit höherer Sprachkompetenz. In den Berufen, in denen Sprachkompetenz nicht zur beruflichen Kernkompetenz gehört, verstößt dies gegen die Regel, nach der Fachprüfungen primär Fachkompetenz zu prüfen haben.

**Zwei Wege zur Chancengleichheit**

Die Schere zwischen geringer Sprachkompetenz und hohen sprachlichen Anforderungen in Prüfungsaufgaben kann auf zwei sich ergänzenden Wegen verringert werden.

1. **Benachteiligtenförderung.** Die individuelle Benachteiligtenförderung hat das Ziel, die spezifischen – unter ihnen die sprachlichen – Probleme der Jugendlichen nachhaltig zu überwinden, um eine dauerhafte Eingliederung ins Arbeitsleben zu ermöglichen. Allerdings ist eine geringe Sprachkompetenz im Jugendalter das Ergebnis des primären Spracherwerbs in der Kindheit und kann selbst mit intensivem Förderunterricht selten vollkommen überwunden werden. Viele sprachliche Konstruktionen in den Prüfungstexten werden den Auszubildenden mit geringerer (Schrift-)Sprachkompetenz deshalb weiterhin nicht vertraut sein und ihnen das Absolvieren der Fachprüfungen erschweren. Hier kann der zweite Weg – die Modifizierung der sprachlichen Anforderungen der Prüfungen – Abhilfe schaffen.

2. **Prüfungsmodifikation durch Textoptimierung.** Im Rahmen des gesetzlich geregelten Nachteilsausgleichs für behinderte Auszubildende (vgl. §§65, 66 Berufsbildungsgesetz bzw. § 42I, m Handwerksordnung) sollen nachteilig wirkende Prüfungsbedingungen modifiziert werden. Beispiele für Prüfungsmodifikationen sind Prüfungszeit- und Pausenverlängerungen, das Strecken der Prüfungen über mehrere Tage, Prüfen an vertrauten Orten oder in Anwesenheit vertrauter Personen und auch das zielgruppenangepasste Umformulieren (*Textoptimieren*) der Prüfungstexte (KEUNE/FROHNENBERG 2005: S. 16, 18; SCHLENKER-SCHULTE 2004).

Zeitzugaben und Hilfsmittel sind akzeptierte und oft genutzte Möglichkeiten der Prüfungsmodifikation (KEUNE/FROHNENBERG 2005: S. 202). Die Textoptimierung der Aufgaben hingegen wird seltener eingesetzt (ebd.). Dafür gibt es mehrere Ursachen. Zum einen braucht es Zeit und Personal, die Aufgaben umzuformulieren. Zum Zweiten ist es nicht ganz einfach, eine Aufgabe einfacher zu formulieren, ohne ihren Inhalt anzutasten. Diese Anforderung muss jedoch zwingend erfüllt sein, denn eine textoptimierte Prüfung muss auf fachlichem Niveau identisch mit ihrem nicht

optimierten Pendant sein. Wer Prüfungsaufgaben optimiert, muss daher kompetent auf fachlichem und sprachlichem Gebiet sein, um

- a) erkennen zu können, welche Formulierungen eine Prüfungsaufgabe schwer verstehbar machen, und
- b) genau einschätzen zu können, welche sprachlichen Veränderungen in einer Aufgabe legitim sind und welche nicht, weil sie fachliche Änderungen nach sich ziehen.

In mehreren Forschungsprojekten konnten sprachliche Barrieren in Prüfungsaufgaben identifiziert und Möglichkeiten für die Textoptimierung aufgezeigt werden (CREMER 1996; SCHLENKER-SCHULTE 2004; SCHULTE 1993; WAGNER/SCHLENKER-SCHULTE 2005). In einem Modellprojekt am Rheinisch-Westfälischen Berufskolleg in Essen wurde in Zusammenarbeit mit der IHK Ruhr, der HWK Düsseldorf und der LWK Westfalen-Lippe getestet, ob und unter welchen Bedingungen die Textoptimierung von Prüfungsaufgaben ein sinnvoller Nachteilsausgleich für Auszubildende mit geringer Sprachkompetenz sein kann (WILDE 2004). Das Ergebnis spricht für sich: Bis Ende 2004 haben in den drei Kammerbezirken über 1100 Auszubildende ihre schriftlichen Prüfungen mit textoptimierten Aufgaben abgelegt.<sup>1</sup> Auch Institutionen, die sich zentral mit der Erstellung von Prüfungsaufgaben beschäftigen, interessieren sich zunehmend für Textoptimierung als Methode, mit der man die sprachlichen Anforderungen in Prüfungsaufgaben kontrollieren und gegebenenfalls korrigieren kann (JACOB 2005).

Andererseits wird Textoptimierung von Prüfungsaufgaben auch skeptisch beurteilt und als Nachteilsausgleich nicht zugelassen (vgl. KEUNE/FROHNENBERG 2005: S. 172). Zum einen herrscht Unsicherheit darüber, ob die Aufgaben bei der Textoptimierung nicht doch fachlich vereinfacht werden. Diesen Einwand kann man am besten durch Qualitätsstandards und Kontrollen entkräften, wie im Rahmen des Projekts TOP am RWB Essen geschehen. Zum anderen wird argumentiert, dass nicht nachgewiesen sei, ob die sprachliche Vereinfachung der Aufgaben tatsächlich einen nachweisbaren Effekt hervorbringt. Zur Diskussion dieses Arguments bedarf es gesicherter Daten darüber, ob Auszubildende textoptimierte Aufgaben schneller verstehen als nicht optimierte und ob sie bei textoptimierten Aufgaben öfter die richtige Antwort finden als bei nicht optimierten Aufgaben desselben Inhalts. Wir haben diese Fragen in einem Experiment überprüft.

## Experiment bestätigt, dass Textoptimierung Sprachbarrieren beseitigt<sup>2</sup>

71 Auszubildende des Rheinisch-Westfälischen Berufskollegs für Hörgeschädigte in Essen, alle kurz vor dem (IHK-) Abschluss ihrer Berufsausbildung, nahmen an der Studie teil. Sie beantworteten 40 Multiple-choice-Aufgaben aus

zwei Originalprüfungen des Bereichs „Wirtschaft und Soziales“ der Jahre 1998 und 2004. Jede Aufgabe lag in ihrer Originalformulierung (ORG) und in einer textoptimierten Formulierung (TOP) vor (vgl. Abbildungen 1 und 2). In zwei Sitzungen im Abstand von zwei Wochen beantworteten die Auszubildenden alle Aufgaben einmal in ORG- und einmal in TOP-Formulierung. Um Strategie-, Lern- und Erinnerungseffekte auszuschließen bzw. gleichmäßig auf beide Formulierungen zu verteilen, wurden in jeder Sitzung 20 ORG- und 20 TOP-Aufgaben angeboten. Da die Abfolge der Aufgaben durch einen Zufallsgenerator ermittelt wurde, wussten die Teilnehmer/-innen nie, ob sie eine TOP- oder eine ORG-Aufgabe beantworteten.

Abbildung 2 Beispiel für textoptimierte Prüfungsaufgabe aus Schulungsmaterial zur Textoptimierung (Wagner/Schlenker-Schulte 2005)

Seite 22 / Textoptimierung von Prüfungsaufgaben

**4-2 Buchbinder/-innen, Technologie, Sommer 2001, Aufgabe 8**

**Original**

Wodurch unterscheidet sich eine Klebdispersion von einem Kleblack?

- (A) Klebdispersion ist wasserlöslich, Kleblack nicht
- (B) Bei Klebdispersion verdunstet das Lösungsmittel, bei Kleblack muss es verbrannt werden
- (C) Klebdispersion verdunstet, Kleblack erstarrt durch Abkühlen
- (D) Klebdispersion wird aus tierischen, Kleblack aus pflanzlichen Rohstoffen hergestellt
- (E) Der Grundstoff ist beim Kleblack gelöst, bei der Dispersion nur feinst verteilt in einer Flüssigkeit

**textoptimierte Version**

Vergleich: Klebdispersion – Kleblack  
Was ist richtig? Kreuzen Sie an!

	Klebdispersion	Kleblack	
			x ↓
A	wasserlöslich	nicht wasserlöslich	<input type="radio"/>
B	Lösungsmittel verdunstet	Lösungsmittel muss verbrannt werden	<input type="radio"/>
C	verdunstet	kühlt ab und wird hart	<input type="radio"/>
D	ist aus tierischen Rohstoffen	ist aus pflanzlichen Rohstoffen	<input type="radio"/>
E	Grundstoff ist in einer Flüssigkeit feinst verteilt	Grundstoff ist gelöst	<input type="radio"/>

Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – © BMGS

Per Computer wurde jede Aufgabe mit ihren fünf Antwortmöglichkeiten auf einem Bildschirm angezeigt. Die Teilnehmer/-innen sollten ihre Antwort so schnell wie möglich geben, indem sie auf einer 5-Tasten-Spezialtastatur die zur jeweiligen Antwortmöglichkeit passende Taste drücken. Per Computer wurde die Korrektheit der Antwort und die Antwortzeit in Millisekunden registriert.

Abbildung 3 Antwortzeiten für Aufgaben, die in ORG- und TOP-Formulierung korrekt beantwortet wurden. Die textoptimierten Aufgaben wurden im Durchschnitt 5 Sekunden schneller beantwortet. Das entspricht einer zeitlichen Einsparung von 20%.

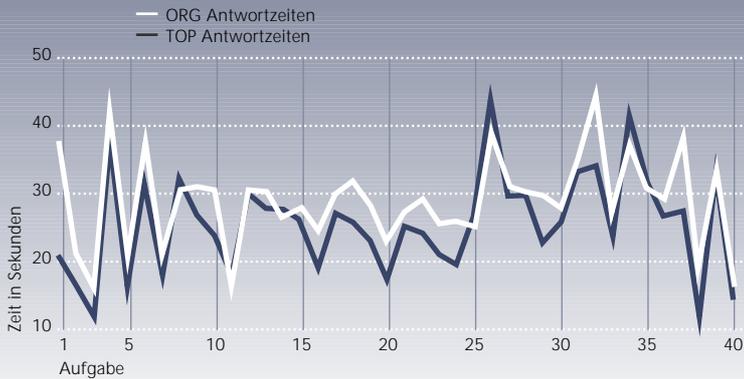
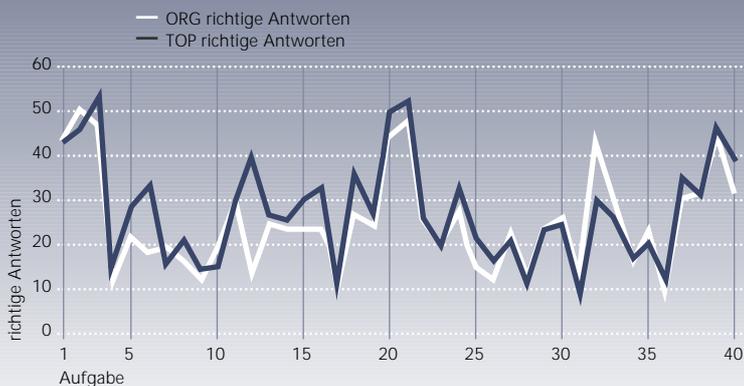


Abbildung 4 Im Durchschnitt fanden von 71 Auszubildenden 2 bis 3 Auszubildende mehr die korrekte Antwort, wenn die Aufgabe textoptimiert war.



Die Antwortzeitanalyse der Aufgaben, die in ORG- und TOP-Formulierung korrekt beantwortet wurden, ergab für die TOP-Formulierung eine über 5 Sekunden kürzere Antwortzeit im Vergleich zur ORG-Formulierung (statistisch signifikant mit  $F(1,70) = 25.45$ ,  $p < 0.0001$ ). Das entspricht einer zeitlichen Einsparung pro Aufgabe von 20% (für eine Übersicht vgl. Abb. 3).

Da man annehmen kann, dass die Zeit vom Erfasst-Haben der Aufgabe bis zum Antworten für ORG und TOP gleich ist, muss der Zeitgewinn von 20% beim Lesen und Verstehen der Aufgabe zustande gekommen sein.

In der Item-Analyse über alle Aufgaben zeigte sich außerdem eine statistisch signifikant geringere Fehlerquote für TOP- im Vergleich zu ORG-formulierten Aufgaben ( $F(1,39) = 7.663$ ,  $p < 0.009$ , vgl. Abb. 4).

Durch die vorliegende Studie konnte statistisch belegt werden, dass für Auszubildende mit Hörbehinderung textoptimierte Aufgaben schneller erfassbar sind und öfter korrekt beantwortet werden als nicht optimierte Aufgaben desselben Inhalts.

## Ausblick

Die vorliegende Studie bestärkt die Annahme, dass Textoptimierung ein wirksames Mittel sein kann, um in schriftlichen Prüfungen die sprachbedingten Nachteile von Auszubildenden mit geringerer Sprachkompetenz auszugleichen. Praktischer wäre es allerdings, wenn die Originalaufgaben von vornherein so gestaltet wären, dass für Auszubildende mit geringerer Sprachkompetenz gar nicht erst ein Nachteil entsteht. Die Textoptimierungs-Initiativen von Institutionen, die Prüfungen erstellen und überwachen (JACOB 2005), lassen diese Vision durchaus realistisch erscheinen. ■

### Literatur zum Thema

BMBF: *Berufsbildungsbericht 2005*, Bonn/Berlin 2005  
 BIBB: *Schaubilder zur Berufsbildung – Ausgabe 2005*. Schaubild 4.10: Prüfungserfolg der Auszubildenden 2003, [www.bibb.de/dokumente/pdf/pr\\_materialien\\_schaubilder-2005.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/pr_materialien_schaubilder-2005.pdf), 26.10.2005  
 CREMER, I.: *Prüfungstexte verstehbar gestalten. Hörgeschädigtenpädagogik*. Sonderdruck. Heidelberg 1996  
 GRANATO, M.: *Jugendliche mit Migrationshintergrund – auch in der beruflichen Bildung geringere Chancen? In: BIBB: Integration durch Qualifikation. Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten in der beruflichen Bildung*, Bonn 2003, S. 29–48

JACOB, A.: *ZFA führte Workshop zur Textoptimierung von Prüfungsaufgaben durch*. *Druck- und Medien-ABC*, S. 52(1), September 2005  
 KEUNE, S.; FROHNENBERG, C.: *Nachteilsausgleich für behinderte Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer*. *Handbuch mit Fallbeispielen und Erläuterungen für die Prüfungspraxis*, Hrsg. BIBB, Bielefeld 2005  
 SCHLENKER-SCHULTE, C.: *Prüfungsmodifikation durch Textoptimierung*. In: C. Schlenker-Schulte (Hrsg.): *Barrierefreie Information und Kommunikation*. Villingen-Schwenningen 2004, S. 196–200  
 SCHULTE, K.: *Fragen – Fragen – Fragen*. *Fragen in Fachunterricht, Ausbildung, Prüfung*. Villingen-Schwenningen 1993

WAGNER, S.; SCHLENKER-SCHULTE, C.: *Textoptimierung von Prüfungsaufgaben – eine Handreichung*. Halle/Saale: FST 2005  
 WESTDEUTSCHER HANDWERKS-KAMMERTAG: *Befragung von Abrechern, Ausbildern und Berufskolleglehrern zum Thema Ausbildungsabbruch*. Düsseldorf o. J.  
 WILDE, E.: *Berufsabschlussprüfungen ohne Sprachbarrieren – Nachteilsausgleich durch das Projekt TOP*. In: C. Schlenker-Schulte (Hrsg.): *Barrierefreie Information und Kommunikation*. Villingen-Schwenningen: 2004, S. 200–205

### Anmerkungen

- 1 Über die IHK Ruhr in Essen können IHKs bundesweit auf die 23.000 Aufgaben umfassende Sammlung von textoptimierten Aufgaben aus 60 Berufen zugreifen.
- 2 Die Studie entstand in Kooperation mit dem RWB Essen im Rahmen des Projekts „Textoptimierte Prüfungen zur Sicherstellung der beruflichen Erstausbildung“, gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. Die Autorinnen danken allen, die an der Untersuchung mitwirkten und die Ergebnisse so erst ermöglichten.